

Czerwinski aus der Kommunistischen Bewegung nicht ausgeschlossen!

Ein Brief an die Genossen der KPD.

Als Manuskript gedruckt zur innerparteilichen Diskussion.

In der Hamburger Zeitung der KPD vom 1. Sept. 1924 steht wortgetreu mit großen Lettern:

Czerwinski ausgeschlossen!

Der Schlächter Albert Czerwinski ist wegen nachgewiesener Verbindung mit weissgardistischen Elementen und anderer grober arbeiterfeindlicher Bestrebungen aus der KP ausgeschlossen. Alle Genossen werden aufgefordert, Czerwinski als arbeiterfeindliches Element zu betrachten und jeden Verkehr mit ihm zu vermeiden. Genossen, die gegen obigen Beschluss verstossen und mit diesem Agenten der Konterrevolution sich solidarisieren, verfallen dem Ausschluss aus der Partei.

Die Bezirksleitung

Wer wie ich die Kampfweise der KPD-Bonzen gegen ehrliche Revolutionäre studiert und am eigenen Leibe kennengelernt hat, wer die schmutzigen Mittel kennt, die man gegen Ketti Guttmann, Schumacher, Kaiser, Weyer und viele andere angewendet als sie ihnen un bequem waren, der wird diese Begründung meines Ausschlusses sehr gut verstehen, der wird wissen, wieso man jeden Verkehr mit mir vermeiden soll. Ihr Verrat lässt sie die Wahrheit scheuen wie der Maulwurf das Licht. Aber das hindert sie nicht, vor den gemeinsten Lügen und Verleumdungen zurückzublicken, nur um ihre verbrecherischen, ruchlosen Taten zu verdecken. Sie müssen solche Methoden anwenden und russisches und deutsches Proletariatsgeld dabei keine Rolle spielen lassen, wollen sie sich überhaupt noch behaupten.

In der Ausschluss-Begründung steht: „wegen nachgewiesener Verbindung mit weissgardistischen Elementen“ und „Agent der Konterrevolution“. Dies haben sie geschrieben, Genossen, weil nämlich ich ihnen, wohl gemerkt, innen konterrevolutionäre, arbeiterfeindliche Handlungen un widerruflich nachgewiesen habe. Ich habe dagegen hart gekämpft und bin ihnen auf diese Weise missliebig geworden. Viele Genossen außer mir, die der falschen, unverantwortlichen Führerpolitik zum Opfer gefallen waren und bei den klassenbewussten Arbeitern als ehrliche proletarische Kämpfer dastehen, werden von jenen KPD-Leisetretern heute als Banditen, als Weissgardisten, als Konterrevolutionäre, ja sogar als Spitzel verurteilt, ohne dass auch nur das geringste Beweismaterial oder irgendein Anhaltspunkt dafür erbracht wird und erbracht werden kann.

Uns ehrliche Revolutionäre beleidigt es aber nicht, wenn wir von solchen ehrlosen Postenjägern und Arbeiterverrätern „Weissgardist“, „Konterrevolutionär“ und „Spitzel“ benannt werden. Lange genug haben uns jene Führerelemente durch ihre illusionären Bissen geködert; heute sind aber jedem selbständig denkenden Genossen und Arbeiter diese Verleumdungsmethoden der KPD-Führerschaft zur Genüge bekannt. Heute zeigen wir diesen versteckten Verräter genau so die Zähne wie den offenen Scharren. (Hierzu eins aus der Fülle der Beweise: Die Nachwahl zum Reichstag in Oberschlesien ergab, dass die KPD 40% ihrer Wähler vom 4. Mai verlor.)

Wie schädlich die verwirrende Politik der Führer wirkt, sehen diese mit Dummheit und Blindheit geschlagenen Herren nicht ein. Aber sie sollen es nur so weiter treiben! Das gibt Anschauungs- und Aufklärungsunterricht! Es wird so manchem Genossen und Arbeiter die Augen öffnen und ihn schulen, seinen Führern auf die Finger zu sehen und, wo immer nötig, aufs Maul zu schlagen, wenn sie es weiter wagen, unsere Sache und uns zu verraten. Wir werden wissen auch solche Verbrecher zum Teufel zu jagen! Arbeitsgenossen! Ich überlasse Euch, das Urteil zu sprechen in der Frage meines Ausschlusses. Haben die Mitglieder der Reichszentrale der KPD und Bezirksleitung Wasserkante arbeiterschädigend und unproletarisch gehandelt oder ich? Hört, was nun eigentlich zu meinem Ausschluss geführt hat.

Nach der Oktobermiederlage und den abgeblasenen Hamburger-Kämpfen, dorthin hundert hinter Kerkermauern gesteckt und zur Flucht verurteilt wurden, kamen von den Hinterbliebenen und Flüchtlingsangehörigen bis zu 95% Klagen, darüber dass sie ohne jegliche Hilfe und Unterstützung sind. Auf Drängen des formierten Flüchtlingausausschusses kam mit einem Vertreter der deutschen Komm. Reichszentrale und einem Vertreter der Zentrale der Roten Hilfe eine Sitzung zustande, in der die Beschwerden vorgelesen wurden. Die hohen Vertreter spürten sehr wohl die verdienten Peitschenhiebe, hatten aber natürlich die bekannten, viel im Munde geführten, aber in der Tat nie vorhandenen Belege dafür an der Hand, dass alles in ihren Instanzen in Butter wäre. Die Hinterbliebenen und Familien der politischen Flüchtlinge aber, die keine Hilfe, sondern nur bittere Not und herbes Leid verspürten hatten und erdulden, zweifelten an den Aussagen und konnten das Gefühl nicht los werden, dass hier etwas faul im Staate Dänemark wäre. Und weil auch ich nicht nur fühlte, sondern genau wusste, dass es bei den Führern oberhalb aussah, forderte ich, dass aus den anwesenden Beschr-

deführenden sofort eine dreiköpfige Kommission gewählt wird, die die Belege über die geleistete Hilfe etc. vorgelegt bekommt, dieselben prüft und die Schuldigen feststellt. Ich glaubte damals noch, dadurch doch noch den Makel von den Parteinstanzen entfernen zu können. Aber weit gefehlt! Mit diesem Antrag hatte ich das Kalb aufs Auge geschlagen: er wurde von den KPD-Bonzen sabotiert. Daraufhin habe ich unermüdlich immer wieder und wieder diese Arbeiterkontrolle gefordert. Die Antwort auf meine wiederholten Anträge beschränkte sich auf Beschimpfungen, dass ich bürgerlich und sozialdemokratisch sei, und auf eine wüste Hetze gegen mich, zu welcher Hetze sich selbst mir nahestehende Genossen und Funktionäre haben missbrauchen lassen. Genossen urteilt!

Fürchterliche Klagen führten die Emigranten über ihre minimale Unterstützung und die gemeine Behandlung und Beschimpfung seitens der Angestellten und Mitglieder der Reichszentrale und Roten Hilfe. Die Beschimpfungen wiederzugeben legt mir mein proletarisches Herz und Hirn vor Abschnur ein Siegel auf. Jene Trabanten in der Reichszentrale zeigten sich den politischen Flüchtlingen insofern revolutionär, indem sie ihnen Prügel anboten. Ein mir bekannter Fall bestätigt sogar das Ausführen dieses kameradschaftlichen Angebots. Und warum das? Weil die Flüchtlinge und Hinterbliebenen es sich nicht bieten lassen wollten, dass die Kassen der Roten Hilfe immer leer waren, wenn Unterstützung geordert wurde, und auf der anderen Seite angeschwoilen waren, wenn es den Führern und altkavierten Angestellten beliebte, das international gesammelte Proletariatsgeld in Schlemmerlokale zu verprassen. Genossen urteilt!

Während der Verbots der KPD war aber Geld vorhanden, um sämtlichen Angestellten und Mitgliedern der Zentrale zu ihren hohen Gehältern noch 50% aus den Geldern der Roten Hilfe hinzuzahlen. Ich lief mit einer Anzahl Genossen hiergegen Sturm. Diesmaliges Resultat? Man brüllte: Weissgardist, Konterrevolutionär. Genossen urteilt!

Während dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, mit oppositionellen Bolschewiki und internationalen revolutionären kommunistischen Genossen zusammenzukommen und über das System in Russland zu diskutieren. Hatte ich früher alle mir zugebrachten Nachrichten über Russland von Nichtkommunisten, aber dennoch ehrlichen Leuten blindlings für Lügen und Verhetzung gehalten, weil wir alle, wir Mitglieder der KPD, von unseren Bonzen und deren bezahlten Helfershelfern mit Lobgesängen über Sowjetrußland vollständig besoffen gemacht werden, so musste ich mich jetzt anhand von authentischem Tatsachematerial belehren lassen, dass mich meine Führer der KPD schon lange vollständig belogen haben. Ich suchte mir nahestehende revolutionäre deutsche Genossen auf, die als einfache Pioniere in Russland gewesen waren und auch sie haben eine gänzliche Klärung über die Verhältnisse in Russland in mir gebracht.

Genossen, es war mir lange bekannt, dass in der Russischen Komm. Partei keine und keinerlei Opposition geduldet wird, weingleich mich dies stutzig machte, weil der jetzige Repräsentant der KPD Thälmann in einer Funktionärversammlung wörtlich und im allgemeinen für alle Kommunistischen Parteien äusserte: Opposition muss sein. Die Opposition reinigt und klärt die Partei. Dieser jetzige Repräsentant der KPD brauchte derzeit diesen Ausspruch, weil er sich selbst in Opposition zu Ehrenbrandler und Konsorten befand. Heute hat er das Heft in Händen, hat seinen Posten bekommen und jede Art Opposition mit den gemeinsten Mitteln zu bekämpfen, weil sie seinen Priesterstuhl ins Wanken bringen könnte. Ich weiss auch, wieso das so ist. Weil die deutschen Führer sich hundweisend dem Diktat Moskaus beugen müssen, wollen sie an ihrem Posten bleiben; weil sie abhängig sind vom Moskauer Rubel und das grosse Verbrechen an deutschen und westeuropäischen Proletariat nicht sehen dürfen und deswegen lakaisch wie sie sind, nicht sehen wollen. Genossen urteilt!

Die revolutionäre Arbeitergruppe der KPR und revolutionäre Arbeiteropposition in Russland haben eingesehen, wie sehr die Moskauer Führerpolitik zum Schaden der russischen und internationalen Arbeiterschaft gereichen muss. Sie haben das offen den werktätigen Massen hier und drüben gesagt und ihnen den Weg gezeigt, der sie einzig und allein zum Siege führen kann. Für ihre Manifestation schmachten sie heute in den sibirischen Gefängnissen. Ohne Gerichtsverhandlung haben die Moskauer Führer die besten Oppositionellen wie G. Mjaskow, N. Kusnezow, Prostatow und viele, viele mehr mitsamt ihren Familien und kleinen Kindern verbannt. Vielen Berliner Funktionären wird der alte Bolschewik Genosse Mjaskow in Erinnerung bleiben, weil er bis zum September 1923 in Berlin als echter Revolutionär zwischen und mit ihnen gearbeitet hat. Er hat nutzlos in Sibirien 13 Tage Hungerstreik gemacht; kein Stein erbarmte sich. Kusnezow, der sehr bekannt und sehr

belehrt bei den russischen Arbeitern ist, hat zwei Hungerstreike von mehr als je 14 Tagen gemacht, ohne ebenfalls Gehör zu finden. Diese Tatsachen, die der Wahrheit entsprechen, veranlassen mich, an den kommunistischen revolutionären Brüdern im „Arbeiter“ Russland meine proletarische Pflicht zu üben. Ich unterschrieb ein Flugblatt, welches die Weltarbeiterschaft aufruft, die Arbeiterkommunisten zu befreien. Und diese Unterschrift sollte mir zum Verhängnis werden. Aber den Strick soll man mir drehen, wenn ich zu Unrecht meine Stimme erheben und mich für diese Kommunisten eingesetzt habe! Dann wollte ich nach brutalen und gemeinen Mitteln nicht fragen! Und wer von Euch hätte nicht seine Unterschrift gegeben für deren Befreiung, die als Kommunisten im kommunistischen Russland verhaftet und drangsaliert werden? Genossen urteilt!

Ich habe mit diesem Flugblatt nicht hinter dem Busch gehalten. Bevor es verteilt wurde, habe ich es der Bezirksleitung vorgelegt und beantragt, es vor die in vier Tagen später tagende Zentralausschuss-Sitzung zu bringen und mich zur Kommentierung einzuladen. Nichts ist geschehen. Ich beantragte dann bei der Reichszentrale wiederholt, dass über den Inhalt des Aufrufs Klarheit geschaffen werden solle. Ich konnte eine solche Sitzung verlangen, weil einwandfreies Material in meiner Hand war und jene Führerrolle musste es ablehnen, weil diese unerhörten Tatsachen ihnen ins Gesicht schlugen. Ihre feige, bange Furcht ging bei dem Genossen Thälmann so weit, dass er den Genossen Mjasnikow als Inszeneur von Kronstadt hinstellte, um die Zuhörer auf seine Seite zu bringen. Als ich ihm dann aber dieses unglückliche Rettungsargument aus der Hand spielte, indem ich nur darauf hinwies, dass die Weissgardistenführer von Kronstadt ja alle erschossen wurden und ein Mjasnikow nach Kronstadt in der KPR und als Mitglied der Allrussischen Exekutive der Räte verblieben war, hiess es nur noch: alles ist Lüge. Genossen urteilt und verurteilt!

Zu den von Seiten der Reichszentrale unerträglich gestalteten Zuständen unter den politischen Flüchtlingen, deren Verzweiflung so gross wurde, dass sie selbst ein Zuchthausleben vorzogen, muss ich einen Fall herausgreifen, der in der Arbeiterbewegung historisch einzig dasteht. Nämlich: die Reichszentrale nutzte den Unmut und die Verzweiflung aus und erleichterte den wie das wild gejagten Kämpfern das Leben insofern, als sie sie hinter Kerkermauern bringen wollten. Natürlich fabrizierte man hierzu eine Bemäntelung: das freie Geleit. Die Genossen Flüchtlinge die dies Ansinnen verstanden, führten natürlich einen hartnäckigen Kampf. Die Bonzen versuchten sie klein zu kriegen, indem sie sie als Antiholschewiki verriefen und ihnen andere übliche Konsensnamen beigaben.

Auch aller Achtung der juristischen Zentrale der KPD die Hand in Hand mit der Reichszentrale Zuhälterdienste für die weisse Justiz besorgte, indem sie mit demagogischen Redensarten den verzweifelten Genossen das Leben hinter Gefängnismauern schmackhaft machten wie das reine Kurortleben. Wer sah nicht die Durchsichtigkeit dieser Phrasen? Wer verschwendete das Geld der Roten Hilfe um unendliche Male nach Hamburg-Berlin und Berlin-Hamburg zu fahren, ohne richtiger Verständnis für die politischen Flüchtlinge zu bezeugen, die sich für eine Bessergestaltung des Emigrantenlebens einsetzen? Unsere Führer. Sie gaben uns kein Gehör, weil wir ihnen von da oben ein grosser Hemmschuh in ihrer konterrevolutionären Arbeit waren, standen wir doch auf dem Standpunkt, dass kein Revolutionär sich der weissen Justiz stellen dürfe, selbst wenn er nur einen einzigen Tag seiner Freiheit beraubt werden könnte. Genossen urteilt!

Und noch eins: der sich nennende Repräsentant der KPD, Thälmann, hat am 6. Juni 1924 in einer öffentlichen Versammlung im Hamburger Gewerkschaftshaus sein Referat mit den Worten eingeleitet, dass es ihm wegen Verfolgungen der weissen Justiz 6 Monate nicht vergönnt gewesen wäre, öffentlich zu sprechen. Er wäre nicht feige, wie es ihm die Bürgerliche und sozialdemokratische Presse vorwerfe, sondern hielt fest an dem Standpunkt, dass eine ehrliche Revolutionär sich niemals freiwillig der Henkersjustiz stellen dürfe. Und der Thälmann, der dies aussprach ist mitschuldig an dem unglücklichsten, unerhörtesten aller Beschlüsse. Klassenbewusste Genossen, das sind bittere Tatsachen die nicht aus der Weltgeschichte geschafft werden können. Urteilt selbst!

Als ein grosser Teil von Genossen sich weigerte, den Beschluss des freien Geleits anzuerkennen, trat der Zentralausschuss der KPD zusammen und fasste den brutalen, schändlichen neuen Beschluss, dass alle politischen Flüchtlinge sich der weissen Justiz stellen müssten, wenn sie nicht mehr als 2 Jahre Kerkerstrafe zu erwarten hätten. Begründung: Im Interesse der Partei. Und jetzt frage ich dich, Proletarier, was das für ein Interesse der Partei ist? Brauchen uns heuchlerische Führer als Reklameschild? Genossen urteilt!

Führende Genossen der Reichszentrale gingen in ihren Ausserungen sogar bis zu 5 Jahren. Ihre Namen sind festgelegt. Es liegt an Euch, Genossen, über diese Trabanten zu urteilen! Ich lasse noch einen weiteren unglücklichen Fall sprechen: Einem in Hamburger Festungsgefängnis schmachtenden Genossen wurden die Leiden so unerträglich, dass er seinen Urlaub zur Flucht benutzte. Der Anstaltsdirektor wandte sich an die Hamburger Bezirksleitung der KPD, die dem Herrn Direktor gehorsamst folgte und alle Hebel in Bewegung setzte, den flüchtigen Gefängnis aufzusuchen. Mittels ihrer Elemente in Sold gelang es ihnen. Er

wurde auf Befehl der Bezirksleitung Wasserkante ausgeliefert, von seinen eigenen Brüdern! Genossen urteilt!

Während der Oktobertage erklärte mir ein einflussreicher Funktionär im Beisein eines anderen Genossen, dass in diesen Tagen Zehntausend Dollar nach Hamburg gekommen seien und nicht zu ihren eigentlichen Zweck verwendet wurden. Ein anderer Funktionär hat im Oktober dem jetzigen Repräsentanten der KPD, Thälmann, persönlich dreitausend Dollar überreicht. Ich verlangte nach den Kämpfen von der Reichszentrale Aufschluss über die Verwendung der Gelder. Alles schwieg. Nur eine wüste Heize setzte gegen meine Person ein. Ich liess mich aber nicht beirren und habe so lange meine Anträge gestellt, bis sich schliesslich am 17. Juli 1924 ein Vertreter der Reichszentrale, Piek, in einer von den Flüchtlingsausschuss einberufenen Sitzung sehen liess. Zu vielen Punkten gab uns Piek ganz unerwarteten Aufschluss. Den Verlauf der Sitzung hier wiederzugeben, muss ich heute hier noch Abstand nehmen, aber ich will einiges Bemerkenswertes herausziehen. Sämtliche Reden sind stenographisch niedergelegt und als Piek gegen Ende seiner Ausführungen gewahrt wurde, dass sein Referat mit stenographiert worden war, erklärte er wörtlich: „Wenn ich gewusst hätte, dass ich unter einem Stenogramm spreche, so hätte ich mich demagogischer ausgedrückt.“ Wir hatten mit unserer aus der Erfahrung gelernten Sicherheitsmassnahme mehr als recht getan. Können wir doch jetzt auch einmal schwarz auf weiss den nicht demagogischen KPD Führer Piek am Schwätzchen nehmen mit seinen wortgetreuen Ausspruch: „Ich habe in den Oktobertagen in Bezug auf die militärische Organisation der Kämpfe bewusst sabotiert, weil ich damals selbst an die Oktoberrevolution nicht glaubte.“ Genossen urteilt! Genossen zieht Eure Lehren daraus!

Dank der Tatsache, dass in dem Flüchtlingsausschuss ein Emigrant als Parteispitzel hineingesteckt war, gelangte dieses denkwürdige Stenogramm in die Hände der Reichszentrale, resp. die des unglückigen Oktoberrevolutionärs Piek, der es trotz sofortigen Protestes nicht herausgab, noch übersetzt dem Flüchtlingsausschuss rustellte. Um nun diesen Parteispitzel zu decken, schreckte ein Piek mit diesem Parteispitzel nicht davor zurück, ehrliche Berliner Genossen und Flüchtlinge als Parteispitzel zu verdächtigen. Genossen, das ist das System der Führerschaft der KPD. Also urteilt!

Und wenn Ihr geurteilt habt und diesem oder jenem Genossen noch die Begründung fehlen sollte, warum ich mit diesen Unlauterkeiten der Führer an die breite Masse herausgereit bin, so antworte ich diesen Proletariern, dass ich es als meine vornehmste, revolutionäre Pflicht halte, dieses die proletarische Sache schädigende Gebahren einzelner Führer offen zu brandmarken, damit endlich die Massen, die in den Reihen der KPD stehen, sowie diejenigen, die für die Kommunisten gewählt haben, einsehen lernen, dass sie weit entfernt von einer revolutionären Disziplin sind, wenn sie solch ein Verbrecher- und Politikantenrum decken oder darüber schweigen. Wir dürfen nicht das Licht scheuen in unserem Kampf gegen unseren Klassenfeind und Genossen — das sei Euch eingehämmert — ganz und garnicht gegenüber unseren eigenen Genossen. Durch Wahrheit allein kommt Erkenntnis, durch Erkenntnis allein der Sieg. Seht Euren Führern auf die Finger, sagt ein Euch allen bekanntes Liebknechtwort. Dies macht dreifach wahr, wollt Ihr nicht betrogen sein! Zu kostbar ist die Energie der revolutionären Proletarier, als dass sie vergeudet wird in einem persönlichen Kampf gegen die Führer. Einhalt muss ihnen bei ihrem ersten Vergehen geboten werden und nicht, wenn es zu spät ist und ihr System sich schon eingewurzelt hat. Von niemandem sollt Ihr Euch zügeln lassen, wenn es gilt, Fehler auszuräumen. Auch dieser Schritt von mir, der ich aus der KPD, nicht aber aus der kommunistischen Bewegung ausgeschlossen bin, ist ein Mittel, um Euch, Klassenbrüder, Euch Genossen der KPD aufzuwecken, um Euch Träumende zu rütteln, Euch Kleingläubige anzufeuern und Euch Zaghafte anzutreiben. Fordert von der kommunistischen Partei Beweise für ihren verleumderischen Lügenfeldzug gegen mich. Beweise! Mir ist dies nicht gelungen. Darum versucht Ihr es um eines revolutionären Genossen willen! Aber kann die Kom. Partezentrale Euch diese Beweise nicht einbringen — und sie kann es nicht — dann jagt diese Postenhälter zum Teufel, die Stinkkübel über ehrliche Genossen ausgiessen, damit das Proletariat nicht ihren eigenen Pesthauch verspürt. Und wenn Ihr in diesem einen Fall gesehen habt, wie lusterne Führerbonzen mit Euch ausgeputeten Schindler treiben, so zieht die Konsequenz daraus und handelt!

Die kommunistischen Arbeiterlinken haben Euch den einzigen Ausweg aus diesem Sumpf gezeigt in ihren Thesen und Erklärungen zu den reformistischen Beschlüssen des 5. Weltkongresses, die zusammengefasst sind in einer kleinen Broschüre, auf die ich jeden Arbeiter und KPD Genossen hinweise. Wenn Ihr Euch diese Thesen zu eigen macht, dann lasst Ihr auch nicht länger auf Euch einschlagen, dann bleibt Ihr nicht Amboss, sondern werdet Hammer und schlägt zu!

Czerwinsky - Hartz

Mitglied der Kom. Arbeiterlinken Deutschlands

(Die Thesen der Arbeiterlinken sind erhältlich durch:
Bücherquelle, Berlin-Charlottenburg, Schillerstrasse 12)